

*Predigt 05. März 2023 - Ev. Kirchengemeinde Durmersheim*

**Vitale Gemeinde**  
**„Aber bei euch ist das nicht so“**  
**(Markus 10,32-45)**

---

ANSPIEL ZUR VITALEN GEMEINDE

PREDIGT

Vielen Dank Euch – die Idee mit den Smoothies finde ich gar nicht so schlecht. Vielleicht eine Idee für den Sommer...

Heute geht es um unseren Gemeindeprozess Vitale Gemeinde.

„Die Welt ist im Wandel: Ich spüre es im Wasser, ich spüre es in der Erde, ich rieche es in der Luft. Vieles was einst war, ist verloren.“

Mit diesen geheimnisvollen Worten beginnt das große Kino-Epos „Herr der Ringe“. Und eröffnet damit eine Handlung, in der sich das Schicksal von Mitteleuropa entscheiden wird. Es ist eine Zeit, in der friedliebende Hobbits zu Helden werden und der oberste Zauberer zum Bösen überläuft, eine Zeit, in der alles auf Messers Schneide steht. Was für den Zuschauer ein packendes Abenteuer ist, ist für die Figuren in der Handlung ein Kampf auf Leben und Tod.

Niemand sucht es sich aus, in so einer Zeit zu leben.

„Die Welt ist im Wandel“ – das ist wohl das Gefühl, mit dem wir alle heute leben. Nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine sprach unser Kanzler von der „Zeitenwende“. In unserer Gesellschaft wandeln sich die Werte. Und die Lebenswelten von Eltern und Kindern fallen durch die rasende Entwicklung von Mode, sozialen Medien und Kultur auseinander.

Die katholische Kirche und die evangelischen Landeskirchen sind in gewaltigen Umstrukturierungen, die das Gesicht unserer Gesellschaft nachhaltig verändern werden. Es gibt keinen Nachwuchs für die geistlichen Berufe. Priester und Pfarrer bleiben aus. Viele Pfarrstellen in unserer Kirche werden unbesetzt bleiben. Und der Kirche brechen die finanziellen Ressourcen weg. Austritte und der Übergang der geburtenstarken Jahrgänge ins Rentenalter und das Älterwerden der Kirchenmitglieder haben drastische Folgen. Sie können, wenn Sie in Zukunft durch eine Gegend in Deutschland fahren, abzählen: die Kirche in einen Ort bleibt, die im

anderen Ort wird aufgegeben. Schon ab nächstem Jahr werden sich viele Gemeinden unserer Landeskirche ihre Gebäude nicht mehr leisten können.

Niemand von uns hat sich ausgesucht, dass wir heute leben.

Die kleinen Hobbits im „Herr der Ringe“ sind unabsichtliche Helden. Sie wollen am liebsten in ihrem schönen Auenland bleiben. Sie wollen nichts wissen von der großen Weltpolitik und den Kriegen in fernen Ländern. Es soll alles so friedlich bleiben, wie es ist. Das Problem ist nur: wenn Mittelerde in die Hand des Bösen fällt, dann wird es zuletzt auch das Auenland erreichen.

Ist Kirche ein Auslaufmodell? Aber nein! Nur – es wird so vieles anders werden. „Die Welt ist im Wandel“ Die schlechte Presse und die schwierige Situation der Kirche lässt uns vieles übersehen: unsere Ökumene vor Ort, wo wir immer enger zueinanderfinden. Das bunte, reiche Leben in Gemeinden, der Diakonie und der oft ungesehene Alltag von Klinikseelsorge, Reliunterricht und die vielen kleinen und großen geistlichen Aufbrüche auch bei uns in Deutschland. Niemand von uns hat sich ausgesucht, dass wir heute leben. Aber wir können wie die meisten Hobbits einfach weitermachen und die Herausforderung ignorieren. Oder wir können das Abenteuer annehmen. Im ersten Fall gehen wir unter. Der Wandel der Zeit wird das Auenland fortspülen. Im zweiten Fall brauchen wir Glauben, Tapferkeit und Weggefährten. Denn wer seine gewohnte Umgebung verlässt, weiß nie, wohin der Weg ihn führen wird.

Wir als evangelische Kirchengemeinde Durmersheim wollen uns unser Gemeindeleben nicht von Kürzungen und Rückgang diktieren lassen. Wir nehmen das Abenteuer an! Miteinander, als Weggefährten. Mit Glaube und Tapferkeit.

Warum?

Weil Jesus bei uns ist. ER ist die Mitte unserer Gemeinde.

Weil Jesus uns zu den Menschen sendet und sein Auftrag nicht überholt ist: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker...“ (Matthäus 28,18)

Weil Jesus das Beste ist, das uns im Leben je passiert ist und wir von Ihm weitersagen MÜSSEN!

Und weil es – gegen allen Schein – den großen Tag geben wird, an dem wir miterleben, wie Jesus als König der ganzen Welt offenbar wird. ER, der in uns und mit uns kämpft. Dem unser Herz gehört. Dem wir folgen als unserem Helden und Vorkämpfer und Feldherrn. Auch wenn die Welt Ihn jetzt noch nicht sieht, ist ER bei uns, heute, morgen, übermorgen. Und es kommt der Tag, an dem sich alle Knie vor Ihm beugen werden. Auch dafür gibt es ein herrliches Bild im „Herr der Ringe“ Nach

der letzten Schlacht, als Aragorn der neue König der Menschen wird, versammeln sich die Vertreter der Heere auf der großen Terrasse oben über der Stadt Minas Tirith. Und mit einem Mal – der für mich ergreifendste Moment des Filmes – verneigen sich der König und all die tapferen Soldaten vor den kleinen Hobbits. Den Helden wider Willen. Das ist unsere Bestimmung. Wie tragisch, wenn wir in Schwierigkeiten kneifen und uns dieses Ende verderben würden!

Wir haben uns gefragt, was uns helfen kann, unseren Blick in diesen Herausforderungen nach vorne zu richten. Was uns hilft, unsere Aufgabe und Bestimmung anzunehmen. Und sind dabei auf das Konzept der Vitalen Gemeinde gestossen. In England wurden die Gemeinden analysiert, die, trotz des allgemeinen Rückgangs der Kirche, wuchsen und sich durch ein lebendiges Gemeindeleben auszeichneten. Gibt es etwas, das diese Gemeinden gemeinsam haben und von dem man lernen kann? Manche denken dann: vielleicht haben sie alle einen bestimmten Musikstil oder eine Art Lobpreis. Nein, sie sind absolut verschieden. Dann haben sie vielleicht alle Glaubensgrundkurse – oder Gemeindefreizeiten – oder bestimmte Programme? Nein, sie sind absolut verschieden in ihren Angeboten. Was sie aber gemeinsam haben, ist eine Grundhaltung. Nicht WAS sie machen, sondern WARUM und WIE sie es machen – das haben sie gemeinsam. Robert Warren, der diese Untersuchung leitete, stellt sieben gemeinsame Merkmale vitaler Gemeinden vor. Es ist also keine Frage des Werkzeugkoffers. Sondern des Herzens! Und also heißt Vitale Gemeinde: nicht irgendwelche Programme umsetzen. Sondern: uns von Jesus gestalten und formen und erfüllen lassen! ER lebt in uns! Das ist das Geheimnis einer vitalen Gemeinde. Jesus selbst. Und das Konzept der Vitalen Gemeinde hilft uns, Schwerpunkte zu setzen, worauf wir als Gemeinde unser Augenmerk richten wollen. Wo will uns Jesus gerade formen und herausfordern? Was dürfen wir entdecken?

In einem Workshop am 7. Mai haben wir uns als repräsentative Gemeindegruppe letztes Jahr mit den sieben Merkmalen beschäftigt und zwei ausfindig gemacht, an denen wir verstärkt arbeiten wollen. Am 22. Oktober haben wir uns dann in einem noch größeren Kreis getroffen und überlegt, wo wir stehen. Am 14. Oktober dieses Jahr werden wir uns noch einmal zu einem Worksoptag mit Peter Bauer treffen. Mittlerweile hat der Kirchengemeinderat eine Lenkungsgruppe berufen, die den Prozess Vitale Gemeinde bei uns moderiert: Helen Lendvai, Eri Veith, Ruth Becker, Horst Schön und ich gehören diesem Gremium an – und sind darum heute – Eri ist leider krank – im Gottesdienst im Einsatz – und werden nachher auch das

Gemeindeforum moderieren, in dem wir noch einmal intensiver auf die beiden Merkmale eingehen werden, die wir ausgesucht haben.

Das Merkmal, an dem wir schwerpunktmäßig dran sind, heißt:

**Wir fragen danach, was Gott will, statt das zu machen, was andere wollen  
(seek to find out, what god wants)**

Es gibt viele Erwartungen, die als Gemeinde an uns herangetragen werden. Aber was ist wirklich unser Auftrag?

Hier haben wir im letzten Jahr viel ins „Hören auf Gottes Stimme“ investiert, Es gab eine Predigtreihe und das Thema wurde in den Hauskreisen besprochen. Es gab einen Seminartag. Wir haben uns in allen Gremien bemüht, mehr Zeit zum „Hören“ und für die Aufmerksamkeit auf Gottes Willen einzuplanen. Es gibt eine monatliche Übungsgruppe Dienstagabends. Wir haben entdeckt, dass Gottes Reden bunt und vielfältig ist und manche in unserer Gemeinde haben ganz neue Erfahrungen gemacht. Die Haltung, an der wir arbeiten ist klar: mit Gottes Reden fest rechnen. Ihn fragen. Nicht einfach losstürmen. Bereit sein, unpopuläre Dinge anzupacken und sich nicht von allen möglichen Wünschen treiben zu lassen.

Und doch merken wir, wir haben noch Aufgaben vor uns.

Denn das, was wir „Hören auf Gottes Stimme“ nennen, ist nur ein Aspekt bei dem Merkmal und wir müssen aufpassen, dass wir nicht einseitig werden. Gott zeigt uns Seinen Willen auch durch die Gaben, die er uns gibt und durch Herausforderungen, in die ER uns stellt.

Welche Gaben hat uns Gott in der Gemeinde gegeben? Von ihnen her unsere Gemeindefarbeit aufzubauen und nicht von Projektideen, da müssen wir noch dran.

Prioritäten setzen – das heißt, Dinge richtig gut machen und andere eben nicht mehr. Da haben wir noch Lernpotenzial.

Einen Schwerpunkt zu diesem Merkmal werden wir im Juni mit unserem Bibelmonat setzen. Denn rauszufinden, was Gott von uns will, beginnt immer über der offenen Bibel. Vier Gottesdienste und Wochen lang werden wir uns mit dem Buch Daniel beschäftigen und uns fragen, was wir daraus für unsere Situation lernen können.

Das zweite Merkmal, das lebendige, vitale, wachsende Gemeinden kennzeichnet, und das wir für unsere Gemeinde als wichtig bewertet haben, lautet so:

**Wir richten den Blick nach außen, statt uns nur mit uns selbst zu beschäftigen (Outward-looking focus)**

Hierbei spielen besonders Kontakte zu anderen Gemeinden und zur Kommune eine Rolle. Wo stellt uns Gott eigentlich hinein? Haben wir einen wachen Blick für unser Umfeld? Für die konkreten Menschen, mit denen wir zusammenleben und ihre Bedürfnisse und Themen und Nöte? Wir sind am Fragen, wo wir als Gemeinde diakonisch gefordert sind. Als Diasporagemeinde in einem katholischen Gebiet, haben wir nicht die klassischen diakonischen Institutionen wie Kindergarten oder Sozialstation. Was ist hier unsere Aufgabe? Was sind unsere Möglichkeiten?

Wichtig ist dabei: das ist ein Weg unserer ganzen Gemeinde. Deshalb nehmen wir Euch im Gemeindeforum mit hinein. Deshalb die Workshoptage. Und deshalb ist es uns als Lenkungsgruppe auch wichtig, dass Ihr alle gehört werdet. Wir haben ein offenes Ohr für Eure Eindrücke. Das, was Ihr an Reden Gottes wahrnehmt. Ob in der Stille, im Hauskreis, ein Gedanke... Wir wollen das alles zusammentragen. Auf diesem gemeinsamen Weg können wir das „Hören auf Gott“ nicht an andere delegieren. Wir müssen nur aufmerksam sein und uns nicht einengen lassen in der Vorstellung, WIE Gott mit uns kommuniziert. Jeder von uns ist gefragt! Auch das erkennen wir an den Hobbits sehr gut. Da gibt es die eigensinnigen und auf ihre Weise tollpatschigen Merry und Pippin. Sie bringen die Gefährten durchaus in Gefahr und man könnte sich fragen, was diese beiden kleinen Geschöpfe neben einem so großen Zauberer wie Gandalf oder einem so großen Kämpfer wie Aragorn in dieser Gruppe verloren haben. Aber in ihrer Tapferkeit und mit ihrem Humor tragen sie dazu bei, dass die Mission gelingt.

Das Geheimnis einer vitalen Gemeinde ist, dass Jesus in uns lebt und wir von Ihm inspiriert und in Seiner Nachfolge leben.

ER fragte danach, was Gott will – und ließ sich von den Ansprüchen und Wünschen anderer nicht vom Weg abbringen. Er wendet sein Angesicht nach Jerusalem. Er weiß, was Ihn dort erwartet: Peitsche, Hohn und Kreuz.

In der Schriftlesung hörten wir: die Jünger und seine Begleiter wurden von Furcht und Entsetzen gepackt. Was wird in Jerusalem, in der Hauptstadt, passieren, wenn Jesus kommt?

Bei Jesus finden zwei Dinge zusammen, die bei uns oft in Konkurrenz zueinander treten. Zielstrebigkeit und persönliche Zuwendung. Uns gelingt es oft nur, entweder konsequent auf ein Ziel zuzuarbeiten – oder uns Menschen zuzuwenden, als wären sie selbst das Ziel. Jesu Ziel ist unsere Rettung, als er am Kreuz für uns stirbt. Und so kommen das Ziel, dem er unverwandt zustrebt, und die Menschen in eins. Obwohl

vor ihm die größte Aufgabe liegt, die je einem Menschen zugedacht war, spricht er leibevoll mit seinen Jüngern. Feiert mit ihnen das Abendmahl. Heilt das Ohr des Knechtes, dem Petrus das Ohr abschlägt. Jesu Ziel in Jerusalem ist das eines Dieners. *Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen.*

*Im Gegenteil: Er ist gekommen, um anderen zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele Menschen.*

Das ist die innere Haltung, aus der lebendige Gemeinde erwächst. Wenn wir unser Ziel und die Menschen in eins bekommen. Wenn unbedingter Gehorsam Gott gegenüber und Hingabe an die Menschen, denen wir dienen, in eins fallen und deckungsgleich werden. Jesus auf dem Weg nach Jerusalem ans Kreuz verbindet beide unserer ausgewählten Merkmale vitaler Gemeinde in sich:

Gottes Willen tun.

Der Blick auf die Menschen, so, wie sie wirklich sind.

Deshalb wendet sich bei Jesus das Herrschen in Dienen. Bei Ihm gibt es keine Lösungen, bei denen der Zweck die Mittel heiligt.

In unserer Gemeinde, durch uns, sollen Menschen dem begegnen, der als Herr des Himmels und der Erde niederkniet und Füße wäscht. Der als der Schönste und Herrlichste keine Angst hat, Aussätzige, Sünder und Dreckige in den Arm zu nehmen. Der als der Allwissende sein Lob aus dem Mund von Kindern und Ungebildeten entgegennimmt. Der als der Mächtigste und der Kriegsfürst aller Engelmächte seine linke Wange hinhält – und seine Hände auf die Kreuzesbalken ausbreitet, bevor die Nägel eingeschlagen werden.

Vitale Gemeinde ist der Versuch, bestimmten Programmen zu widerstehen. Was eine Gemeinde alles haben sollte oder wie sie sein müsste. Der Blick geht auf unser Herz. Unsere Gemeinde ist nur so lebendig, wie Christus in uns lebt. Jesus braucht keine Quantität – er liebt Qualität. Jesus braucht keinen Massenjubel. ER braucht Dein Herz für sich. Ganz. In aller Stille. Ohne Tamtam. Einfach Liebe.

Und dann ist ER nicht mehr aufzuhalten, egal wie die Zeiten sich wandeln. Und Du bist Teil der vitalen Gemeinde. Ein Hobbit wahrscheinlich, kein Gandalf oder Aragorn. Aber Deine Treue und Tapferkeit werden von den größten Kriegeren besungen werden. Einfach, weil Du das Abenteuer nicht gescheut hast und Jesus bis zum Schluss geliebt hast.

Wo es Christen wie diese Hobbits gibt, da lebt Gemeinde. Und wie!

Amen.

**SCHRIFTLESUNG** Markus 10,32-45 (Basisbibel)

32 Auf dem Weg nach Jerusalem ging Jesus vor den anderen her.

Alle, die dabei waren, wunderten sich.

Aber die Jünger, die ihm folgten, hatten Angst.

Da nahm Jesus die Zwölf noch einmal beiseite.

Er kündigte ihnen an, was mit ihm geschehen sollte:

33 »Wir ziehen jetzt nach Jerusalem.

Dort wird der Menschensohn den führenden Priestern und Schriftgelehrten ausgeliefert. Sie werden ihn zum Tod verurteilen und an die Heiden ausliefern, die unser Land besetzen.

34 Die werden ihn verspotten und anspucken, ihn auspeitschen und töten.

Aber nach drei Tagen wird er vom Tod auferstehen.«

35 Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, traten zu Jesus und sagten zu ihm: »Lehrer, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst.«

36 Jesus fragte sie: »Was möchtet ihr denn? Was soll ich für euch tun?«

37 Sie antworteten: »Lass uns neben dir sitzen, wenn du in deiner Herrlichkeit regieren wirst – einen rechts von dir, den anderen links.«

38 Aber Jesus sagte zu ihnen: »Ihr wisst nicht, um was ihr da bittet!

Könnt ihr den Becher austrinken, den ich austrinke? Oder könnt ihr die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?«

39 Sie erwiderten: »Das können wir!«

Da sagte Jesus zu ihnen: »Ihr werdet tatsächlich den Becher austrinken, den ich austrinke. Und ihr werdet die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde.

40 Aber ich habe nicht zu entscheiden, wer rechts und links von mir sitzt.

Dort werden die sitzen, die Gott dafür bestimmt hat.«

41 Die anderen zehn hörten das Gespräch mit an und ärgerten sich über Jakobus und Johannes. 42 Da rief Jesus auch sie herbei und sagte zu ihnen:

»Ihr wisst: Diejenigen, die als Herrscher der Völker gelten, unterdrücken die Menschen, über die sie herrschen. Und ihre Machthaber missbrauchen ihre Macht.

43 Aber bei euch ist das nicht so: Sondern wer von euch groß sein will, soll den anderen dienen.

44 Und wer von euch der Erste sein will, soll der Diener von allen sein.

45 Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen.

Im Gegenteil: Er ist gekommen, um anderen zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele Menschen.«